

# SCHÖBEL | NEWS



## NEUES BAD, NEUES GLÜCK

Es gibt Dinge, die nimmt man einmal im Leben auf sich, um danach befriedigt feststellen zu können: „Das hätten wir schon viel früher machen sollen“.

Dazu zählt auch der Umbau des eigenen Badezimmers, die Umwandlung eines nützlichen, doch vielleicht auch etwas langweiligen Interieurs in einen Raum der Ruhe und Entspannung (wir vermeiden an dieser Stelle das Wellness-Wort „Oase“).

Bevor dieser Raum jedoch geplant wird und sich der Badezauber entfalten kann, sollten einige Gedanken an irdischere Aspekte verschwendet werden. Wie renovierungsbedürftig ist überhaupt das alte Bad? Der Zustand verrät sich meist im Detail: Lassen sich sämtliche Sanitäranlagen noch

leicht reinigen? Hält der Wasserhahn direkt nach dem Wasserfluss dicht?

Können solche Fragen mit einem klaren „Nein“ beantwortet werden, so hat das alte Badezimmer tatsächlich seine Glanzzeit hinter sich. Was die Reinigung betrifft, hat sich in den letzten Jahren einiges getan: Eine Veredelung der Oberflächen mit feinsten Strukturen aus Nanopartikeln oder dem bekannten „Lotus-Effekt“ wirkt zusätzlich schmutzabweisend.

Manchmal werden aber auch die Ansprüche zu hoch, die das Interieur an einen selbst stellt. Mit zunehmendem Alter wird man dankbar für jede Hilfe, die im Bad sicheren Halt bietet und den Alltag erleichtert. Doch ein radikaler Umstieg von „ele-

gant und zeitgemäß“ auf „barrierefrei und zweckmäßig“ ist hierbei gar nicht notwendig.

Jedenfalls müssen nicht gleich sämtliche Wände aufgebrochen werden, um Elektroanschlüsse und Halterungen anzubringen. Diese können ganz unauffällig gleich zu Beginn angebracht werden. Zunächst befinden sie sich gut versteckt hinter Putz und Fliesen – bei späterem Bedarf bringt ein Fachmann sie mit wenig Aufwand und Einsatzbereit zum Vorschein.

**Rund ums Bad gibt es demnach viel zu berücksichtigen und viel zu tun. Als SHK-Fachleute beraten und unterstützen wir Sie hierbei gern!**

## WASSERKUNST IM SOUTERRAIN

Der Traum eines jeden Hausbesitzers: Man öffnet die Tür zur Kellertreppe und gleitet nach nur wenigen Stufen direkt in den haus-eigenen Swimmingpool. Nach einigen Runden taucht man kurzerhand ab, um sich aus 1 Meter 50 Tiefe einen feinen Rotwein zu fischen. Spätestens hier wird klar: Man schwimmt nicht im luxuriösen Pool, sondern im eigenen überfluteten Keller. Kein Traum, sondern ein reiner Albtraum. Und den Rotwein benötigt man nach einer ausgiebigen Dusche, um den Ärger über bautechnische Schlamperereien runterzuspülen.

Doch wie schützt man sich vor den schlimmsten Folgen schwerer Regengüsse oder Rohrbrüche am besten? Viele Rückstausicherungen verschließen dem Abwasser einfach den Weg zurück ins Haus. Am zuverlässigsten aber sind vollautomatische Hebeanlagen, welche das Abwasser zunächst in einen dafür vorgesehenen Behälter leiten und es dann mit einer Pumpe zurück über die Rückstauenebene (ungefähr die Höhe der Straßen-Bordsteinkante) befördern.

Eine andere Technik ist billiger, arbeitet aber ohne Pumpe, dafür mit Absperrplatten im Abwasserrohr. Diese hat jedoch entschei-



dende Nachteile: Sie stoppt zwar den Rückstau aus dem öffentlichen Kanal, kann aber das gestaute Wasser nicht ableiten. Ein WC wäre somit im Ernstfall unbenutzbar, solange das Abwasser nicht von selbst zurückweicht.

Auch gibt es hier immer wieder böse Überraschungen mit frei schwingenden Klappen als Ventile: Aus Kunststoff sind sie ein

beliebtes Knabberzeug für Ratten. Ein Klappenventil als Rückstauverschluss ist zudem gefährdet, sobald ein Fremdkörper den Mechanismus blockiert. Eine komplizierte Sache, denn bereits kleinste Fehler machen die gesamte Schutzeinrichtung zunichte.

**Doch es gibt für alles eine Lösung und den perfekten Schutz – sprechen Sie uns einfach an.**

## SICHER ZUR WÄRME



Auch eine Warmwasser-Heizungsanlage braucht Pflege. Jedenfalls ist sie anfälliger, als man zunächst glauben mag, denn beim Bau einer modernen Heizungsanlage werden nicht selten um die zwanzig verschiedene Materialien verwendet. Das sind zwanzig unterschiedliche Eigenschaften und Reaktionen gegenüber dem Wasser, das hindurchfließt.

Dementsprechend komplex ist die Feinabstimmung des zulässigen pH-Werts, der weder zu hoch noch zu niedrig sein darf. Für Warmwasserkreisläufe gilt hier ein optimaler, leicht alkalischer pH-Wert von 8,3 bis 9,5. Ist der pH-Wert zu niedrig, wird das Wasser sauer – ist er zu hoch, wird er ätzend (alkalisch). In beiden Fällen werden die Materialien der Heizungsanlage ange-

griffen. Ein weiterer natürlicher Feind von Heizkesseln und Heizrohren ist Kalk (Calciumcarbonat). Er behindert vor allem den Wärmeübergang und sorgt für erhöhte Heizkosten. Auch hier kommt es auf das Wasser an: Je wärmer es wird, desto mehr wird ihm Kohlensäure entzogen. Diese schadet zwar in hoher Konzentration dem Material, löst jedoch das Calciumcarbonat.

Besonders bei warmem Wasser sollte man deswegen auch auf ein Gleichgewicht zwischen Kalk und Kohlensäure achten.

**Lassen Sie zudem Ihre Anlage fachgerecht planen und jährlich warten, dann vermeiden Sie Steinbildung und Korrosion ganz ohne Chemikalien.**

## WUSSTEN SIE SCHON, ...

### ... dass Brennholz

als nachwachsender Rohstoff im Gegensatz zu Erdöl und Kohle nahezu CO<sub>2</sub>-neutral verbrennt? Denn die Menge an freigesetztem Kohlendioxid entspricht in etwa der Menge, die der Baum während seiner Wachstumsphase der Luft entzogen hat – Bilanz ausgeglichen.

### ... dass Erdgas

vor rund 15 bis 600 Millionen Jahren entstanden ist? Es zählt zu den fossilen Rohstoffen, die auf der Erde nur in begrenzter Form vorhanden sind. Erdgas entsteht unter Luftabschluss in Verbindung mit hoher Temperatur, hohem Druck und aus abgestorbenen, kleinen Lebewesen, Mikroorganismen, Algen und Plankton.

### ... dass die Dusche

erst im 19. Jahrhundert als hygienischer Standard Eingang in die modernen Haushalte gefunden hat? Zwar ließen sich bereits die alten Römer oder die antiken Griechen in ihren üppig ausgestatteten Thermen das Wasser über Kopf und Körper laufen. Doch die ausgeklügelte „Selbstberegnung“, wie wir sie kennen, ist relativ neu. Vorher musste eben ein Diener schwere Eimer zum Waschzuber stemmen.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Julius Schöbel GmbH & Co. KG  
Tersteegenstraße 16 · 47053 Duisburg  
Tel.: 0203.60 97-80 · Fax: -888  
Mail: schoebel@schoebel.de  
www.schoebel.de

### Redaktion und Realisation

Durian GmbH  
Tibstraße 2 · 47051 Duisburg  
Tel.: 0203.34 67 83-0 · Fax: -20  
Mail: redaktion@durian-pr.de

### Fotos

S.1 Archiv Schöbel, S.2 © Kurt Michel / Pixelio,  
Rainer Sturm / Pixelio, S.3 F. Hüneke, S.4 Fotolia

## ENERGIE IST ARBEIT



Zumindest wenn man einen Physiker fragt, ist Energie nichts als Arbeit. Er würde sinngemäß antworten, Energie sei „die Fähigkeit, Arbeit zu verrichten“.

Doch wie bei körperlicher Arbeit gibt es auch in unserem Alltag unterschiedliche Arten, Energie zu nutzen: Sei es elektrische Energie (Strom), chemische Energie (Diesel und Benzin) oder Wärmeenergie (Heizung).

Die Nutzung von Energie geschieht jedoch immer auf indirekte Weise – durch Umwandlung. Erdgas etwa wird zu Wärmeenergie, die danach spürbar durch die Heizkörper strömt. Kraftstoffe für Autos werden in kinetische Energie (Bewegungsenergie) umgewandelt. Sie setzt im Motor die Kolben in Bewegung und wird am Ende auf die Räder übertragen.

Ganz verloren geht Energie allerdings nie, wie der erste Hauptsatz der Thermodynamik verrät: Energie kann niemals vernichtet, sondern immer nur in (andere) Energie umgewandelt werden. Doch so mancher Hausbesitzer wird hier ganz anderer Meinung sein und auf seine Heizkosten verweisen. Auch das leuchtet ein – der gefühlten Vernichtung von Energie hat die Thermodyna-

mik nichts entgegenzusetzen. Durchschnittlich sechs Prozent seines Einkommens investiert ein Haushalt in Deutschland für Energie. Die Hälfte davon für Benzin, die andere Hälfte für Wärme und Strom.

Was Energie und Kosten betrifft, enthält die Art und Weise zu heizen enormes Einsparpotenzial: Braucht man wirklich in jedem Raum und zu jeder Zeit die gleiche Temperatur? Zwar ist eine individuelle Wärmeregulierung der einzelnen Räume durch Heizkörper mit Thermostatventilen seit über fünfzig Jahren möglich. Doch die Technik hat sich im Laufe der Zeit verfeinert. Moderne Thermostate „fühlen“ sehr genau, ob die Außentemperatur gerade sinkt oder steigt. Die Ventile für die Warmwasserzufuhr öffnen oder schließen sich dann je nach Bedarf.

Achten Sie zudem darauf, dass die Rohrleitungen für die Heizkörper wärmegeedämmt verlegt werden. Hier haben sich mittlerweile diffusionsdichte Kunststoffleitungen durchgesetzt.

**Sie sind an einer individuellen Kostenregelung interessiert? Wir beraten Sie gern.**

# WENN'S DRAUSSEN PRASSELT, ...



**... wird drinnen gestreuselt:**

**Der Prasselkuchen ist das Ende aller Ausreden, denn nach diesem Rezept kann wirklich jeder backen.**

**Das einzig Schwierige ist es oftmals, den leckeren Kuchen mit seinen Gästen gerecht zu teilen ...**

## Die Zutaten:

*1 Packung Blätterteig (ca. 450g)  
75 – 100g Konfitüre (nicht zu süß)*

## ... und für die Streusel

*300g Weizenmehl  
150g Zucker  
1 Päckchen Vanillinzucker  
1 Messerspitze Zimt  
200g-250g weiche Butter*

Die einzelnen Blätterteig-Platten nebeneinander antauen lassen (nicht ausrollen). Ein Backblech einfetten oder mit Backpapier belegen, danach die Blätterteig-Platten auf dem Blech verteilen. Mit einer Gabel mehrfach einstechen. Schließlich mit Konfitüre bestreichen und ca. 15 Minuten ruhen lassen.

Und nun zu den Streuseln: Alle (Streusel-) Zutaten in eine Schüssel geben und mit dem Handmixer erst kurz auf niedriger, dann auf höchster Stufe zu Streuseln verarbeiten. (Auch mit der Hand möglich – die Butter sollte man in diesem Fall kalt dazugeben.)

Streusel auf die Blätterteigböden verteilen. Auf 200° vorheizen, das Blech in der Mitte einschieben und ca. 20 Minuten lang backen. Schließlich das Gebäck mit dem Backpapier auf einen Kuchenrost ziehen und erkalten lassen.

„Julius Schöbel wünscht Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr!“